

Holger Zimmermann • Diana Bohlinth • Alexander Kos (Hrsg.)

DER AMERIKANISCHE TRAUM

Mit GreenCard oder Visum in die USA

KOMPLETT
AKTUALISIERTE
6. AUFLAGE

Für USA-Fans, Auswanderer, Führungskräfte und Expats

GreenCard • Arbeitsvisa • Besuchervisa • Studium • Praktikum
Jobsuche • Umzug • Alltag • Formalitäten • Firmengründung

Der amerikanische Traum

Mit GreenCard
oder
Visum in die USA

Aktuelle Informationen zu
GreenCard
Arbeitsvisa
Besuchervisa
Studium
Praktikum
Jobsuche
Umzug
Alltag
Formalitäten
Firmengründung

6. komplett überarbeitete Auflage



DER AMERIKANISCHE TRAUM –
Mit GreenCard oder Visum in die USA

Herausgeber: Holger Zimmermann, Diana Bohlinth, Alexander Kos

Alle Rechte, insbesondere das Recht zur Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers in irgendeiner Form reproduziert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden – auch nicht für Zwecke der Unterrichtsgestaltung.

ACHTUNG!

Dieses Buch enthält keine Rechtsberatung. Es ist auch kein Ersatz für professionelle Rechtsberatung. Die Haftung für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist in jeder Hinsicht ausgeschlossen.

Die Informationen in diesem Buch wurden sorgfältig geprüft, um aktuelle und genaue Informationen zu den einzelnen Themen zu geben. Es liegt jedoch in der Natur der Materie, dass sich einige Umstände ändern können. Das US-amerikanische Einwanderungsrecht ist sehr dynamisch, und insbesondere Regelungen zu Formularen, Gebühren und Reisevorschriften können regelmäßig angepasst werden.

Nutzen Sie für die aktuellsten Informationen die in diesem Buch hinterlegten QR-Codes und holen Sie sich bei kritischen Entscheidungen stets fachlichen Rat auch außerhalb dieser Ratgeberlektüre.

6. Auflage 2024 Redline Wirtschaft
ISBN Print 978-3-86881-972-4
ISBN E-Book (PDF) 978-3-96267-602-5
ISBN E-Book (EPUB, Mobi) 978-3-96267-603-2

© 2024 The American Dream – US GreenCard Service GmbH,
Danckelmannstr. 9, 14059 Berlin, Tel.: 030-511 0 511
E-Mail: info@americandream.de
www.americandream.de

Titelgestaltung: The American Dream – US GreenCard Service GmbH, Berlin
Lektorat: Bianka Schönbrunn

Printed in Germany

Alle Angaben ohne Gewähr!

Inhalt

Einführung	9
Teil I: Basisinformationen	11
Kapitel 1: Allgemeines über die USA	11
1.1 Bestimmungsort USA	11
1.2 Besiedlungsgeschichte	12
1.3 Das politische System	21
1.4 Wirtschaft	27
1.5 Bevölkerung	30
1.6 Religion	30
1.7 Sprache	32
Kapitel 2: Aufbruch in die neue Welt	35
2.1 Vorbereitung des Umzugs	35
2.2 Einfuhrbestimmungen/Zölle	41
2.3 Soziale Absicherung in der Übergangsphase	44
2.4 Immobilienmarkt USA	48
Kapitel 3: Alltag in den USA	55
3.1 Soziales System	55
3.2 Steuerwesen	63
3.3 Zahlungsverkehr	70
3.4 Wissenswertes rund um die USA	74
Kapitel 4: Arbeitssuche	85
4.1 Jobsuche und Arbeitsvermittlung in den USA	87
4.2 Tipps für eine erfolgreiche Bewerbung	89
Kapitel 5: Markteinstieg und Unternehmensgründung	95
5.1 Unternehmensgründung in den USA	95
5.2 US-amerikanische Unternehmensformen	97
5.3 Rekrutierung und Führung von Mitarbeitern	104
Kapitel 6: Aus- und Weiterbildung in Amerika	107
6.1 Das Schul- und Ausbildungssystem in den USA	107
6.2 Das Bewerbungsverfahren	114
6.3 Zulassungstests	117
6.4 Anerkennung von Studienleistungen	121
6.5 Wahl des Studienplatzes	124
6.6 Finanzierungsmöglichkeiten	127

Teil II: Nichteinwanderungsvisa	131
Einleitung	131
Kapitel 7: Visa für Urlaubs- und Geschäftsreisen	141
7.1 B-1/B-2-Visum (Business/Tourist):	141
7.2 Visumfreie Einreise im Rahmen des Visa Waiver Program (VWP)	144
7.3 Global Entry Program	149
Kapitel 8: Visa für temporären Arbeitsaufenthalt	153
8.1 C-1/D-Visum (Crew Member): Besatzungsmitglieder auf Schiffen und Flugzeugen	153
8.2 E-1-Visum (Treaty Trader)/E-2-Visum (Treaty Investor): Visum für Handeltreibende und Investoren	154
8.3 H-1B-Visum (Specialty Occupation Workers): Chance für höherqualifizierte Arbeitnehmer	163
8.4 H-2B-Visum (Temporary Non-Agricultural Workers): Chance für Arbeitnehmer ohne akademischen Abschluss	169
8.5 H-3-Visum (Nonimmigrant Trainee or Special Education Exchange Visitor): Aus- und Weiterbildung	172
8.6 I-Visum (Representative of Foreign Media): Journalisten und Medienvertreter	174
8.7 L-1-Visum (Intracompany Transferee): Unternehmensinterner Mitarbeitertransfer	176
8.8 L-1-Blanket-Visum (Intracompany Transferee): Vereinfachtes Verfahren für unternehmensinternen Mitarbeitertransfer	181
8.9 O-1-Visum (Extraordinary Ability): Personen mit außergewöhnlichen Fähigkeiten	184
8.10 P-Visum (Athlete/Entertainment Group/Artist): Sportler, Künstler und Entertainer	189
8.11 R-1-Visum (Temporary Religious Workers): Mitarbeiter von Kirchen und Glaubensgemeinschaften	192
Kapitel 9: Visa für Bildung und Kulturaustausch	195
9.1 J-1-Visum (Exchange Visitor): Praktika, Forschungsaufenthalte und Austauschprogramme	195
9.2 F-1-Visum (Academic Student): Besuch von bestimmten Bildungseinrichtungen, College, Universität	202
9.3 M-1-Visum (Non-Academic & Vocational): Besuch von nicht-akademischen/ berufsbezogenen Bildungseinrichtungen	206
Kapitel 10: Wichtige Hinweise zum Nichteinwanderungsvisum	209
10.1 Einreise in die USA mit einem Nichteinwanderungsvisum – Visum versus Status	209

Teil III: Einwanderungsvisa (GreenCards)	213
Einleitung	213
Kapitel 11: GreenCard durch die Arbeitsstelle	215
11.1 Labor certification: Voraussetzung für die arbeitsplatzbezogene Einwanderung	216
11.2 EB-1 (Priority Workers): Personen von hohem nationalem Interesse für die USA	217
11.3 EB-2 (Members of Professions holding Advanced Degrees or Aliens of Exceptional Ability): Personen mit höherem Bildungsabschluss oder besonderen Fähigkeiten	224
11.4 EB-3 (Professionals, Skilled Workers, or Other Workers): Fachkräfte, qualifizierte und sonstige Arbeitnehmer	227
11.5 EB-4 (Special Immigrants/Religious Workers): Spezielle Einwanderer, Mitarbeiter von Kirchen und Glaubensgemeinschaften	230
11.6 EB-5 (Immigrant Investor Program): Investoren-GreenCard	232
11.7 Visa Bulletin – die Warteliste für Einwanderer	237
Kapitel 12: GreenCard durch Heirat oder Verwandtschaft	241
12.1 Vorzugskategorien der Einwanderung über Familienzusammenführung	241
12.2 Familienzusammenführung durch einen US-Staatsbürger	242
12.3 Familienzusammenführung durch einen GreenCard-Inhaber	244
12.4 Einwanderungsverfahren im Rahmen der Familienzusammenführung	245
12.5 Weitere Visa-Optionen für Ehepartner und Verlobte von US-Staatsangehörigen	251
Kapitel 13: GreenCard-Lotterie	255
13.1 Überblick	255
13.2 Die formalen Bestimmungen	259
13.3 Beauftragung einer Agentur	261
13.4 Ergebnisse	262
Kapitel 14: Ausstellung des Einwanderungsvisums und Gültigkeit	267
14.1 Bearbeitung durch das Konsulat (consular processing)	268
14.2 Statusanpassung in den USA (adjustment of status)	273
14.3 GreenCard-Gültigkeit, Rechte und Pflichten	277
14.4 Beantragung der US-Staatsbürgerschaft	280

Teil IV: Allgemeine Tipps	285
Kapitel 15: Schwierigkeiten mit US-Behörden vermeiden	285
15.2 Einreisesperren bei illegalem Aufenthalt in den USA	289
15.3 Tipps zum Verhalten an der Grenze	290
Kapitel 16: Weitere Informationsquellen	293
16.1 US-Behörden und Vertretungen	293
16.2 Weitere Organisationen	294
16.3 Quellenverzeichnis	298
Danksagung	303

Einführung

Die USA sind seit jeher das Auswanderungsland Nr. 1. Pro Jahrzehnt erhalten rund 10 Millionen Menschen aus aller Welt eine dauerhafte Aufenthaltsgenehmigung (GreenCard). Auch für viele Deutsche ist ein längerer Aufenthalt in den USA nach wie vor der größte Traum.

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes haben sich allein im Jahr 2022 insgesamt 1,2 Millionen Menschen aus Deutschland für eine Auswanderung entschieden. Das dritthäufigste Ziel deutscher Auswanderer sind die USA. Platz 1 und 2 belegen unsere Nachbarländer Österreich und die Schweiz. Im Zuge der medialen Berichterstattung über die Auswanderung in die USA hat sich jedoch leider eine verzerrte und problematische Darstellung des Themas verbreitet. In den beliebten Auswanderer-Soaps wird meist entweder ein allzu rosiges und unkritisches Bild gezeichnet, oder es muss unter vielen Tränen einfach alles schiefgehen. Das Fernsehen scheint eine tiefere und seriöse Auseinandersetzung mit dem Thema nicht zuzulassen und das wirklich wichtige Thema »Visum« wird zu allem Unglück meist ausgeblendet.

Was auch immer den Einzelnen zur Auswanderung in die USA bewegen mag: Mit diesem Ratgeber möchten wir Sie optimal auf Ihren »American Dream« vorbereiten und Ihnen aufzeigen, wie Sie Ihren eigenen Weg gehen können. Dabei möchten wir Ihr Augenmerk auf einige der wichtigsten Bausteine lenken, die in den meisten Fachbüchern nur unzureichend dargestellt werden: Die Visa- und Arbeitserlaubnisverfahren sowie der Umgang mit den zuständigen US-Behörden. Denn ohne Visum und Arbeitserlaubnis können Sie in den USA maximal Urlaub machen.

Dieses Buch hilft:

- Personalabteilungen und Unternehmensberatungen, die den Auslandsaufenthalt ihrer Mitarbeiter vorbereiten wollen
- qualifizierten Arbeitskräften mit dem Ziel USA
- Familien, die gemeinsam auswandern wollen
- Firmengründern und Solo-Selbstständigen, die sich in den USA etablieren wollen
- Menschen, die von den Chancen in der GreenCard-Lotterie profitieren wollen

Auch das Thema Steuerrecht haben wir für Sie ausführlich aufbereitet, damit rund um Ihren Auslandsaufenthalt keine Frage offenbleibt. Wir geben Ihnen außerdem einen Blick hinter die Kulissen der US-Behörden in diesen turbulenten Zeiten, wo der psychologische Druck, keine Fehlentscheidungen zu treffen, mehr denn je auf den Grenzbeamten und Konsulaten lastet. Wir schaffen so Verständnis für die »andere Seite« und helfen Ihnen, die besonderen Herausforderungen bei der Beantragung Ihres Visums, Ihrer ESTA-Genehmigung für visum-freies Reisen oder Ihrer GreenCard zu berücksichtigen. In jedem Fall erwarten und hoffen wir, dass Sie aus der Lektüre den größtmöglichen Nutzen ziehen, unabhängig davon, in welchem Stadium Ihrer Planung Sie sich gerade befinden.

Für die vorliegende sechste Auflage wurden alle Kapitel gründlich überarbeitet und aktualisiert, sodass Ihnen das komprimierte Wissen aus fast 30 Jahren Erfahrung im US-Einwanderungsrecht hochaktuell zur Verfügung steht.

The American Dream beschäftigt staatlich zugelassene Auswandererberater für die USA, §1 AuswSG.

Hinweis zur Gendersprache

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in diesem Leitfaden in der Regel das generische Maskulinum verwendet. Die Personenbezeichnungen beziehen sich jedoch – sofern nicht anders angegeben – auf alle Geschlechter.

Weiterführende Informationen



Abonnieren Sie unseren Newsletter



GreenCard über die GreenCard-Lotterie



US-Visa für Unternehmen

TEIL I: BASISINFORMATIONEN

1 Allgemeines über die USA

1.1 Bestimmungsort USA

Kaum ein anderes Land ist in unserem Leben so präsent wie die Vereinigten Staaten von Amerika. Täglich kommen wir mit dem amerikanischen Lebensstil (oder dem, was wir dafür halten) in Berührung. Wir kaufen amerikanische Produkte, wir sehen amerikanische Filme und Serien im Fernsehen, wir hören amerikanische Musik im Radio, und wenn wir ins Kino gehen, sehen wir meistens Hollywood-Produktionen. Selbst in unsere Sprache ist eine Flut von Anglizismen und Amerikanismen eingedrungen, die wir augenzwinkernd als »neudeutsch« bezeichnen.

Amerika ist ein unsterblicher Mythos, der bis heute nichts von seiner Anziehungskraft auf Aussteiger, Abenteurer oder Menschen, die den politischen oder wirtschaftlichen Zwängen ihrer Heimat entfliehen wollen, verloren hat. Dabei ist das Land gerade heute voller Widersprüche. Die hohen Ideale von Freiheit und Gleichheit jedes Einzelnen kollidieren oft mit unseren Vorstellungen und in den letzten Jahren allzu oft mit der Realität, denn die Einwanderungsgesetze der USA gehören zu den härtesten der Welt. Dennoch gibt es Jahr für Jahr eine enorme Zahl von Menschen, denen der Neuanfang gelingt, die sich hocharbeiten und ihren Weg machen. Für sie wird der amerikanische Traum wahr.

Während die Amerikaner mit Europa vor allem geschichtsträchtige Orte, ein reiches kulturelles Erbe und manchmal auch überholte Traditionen verbinden, die sie belächeln, um die sie uns aber auch beneiden, verbinden die Europäer mit Amerika vor allem Flexibilität, Bewegung, Veränderung und Anpassung. Keine andere Nation hat in so kurzer Zeit das Gesicht eines Kontinents und der ganzen Welt so stark geprägt. Amerika ist ein Land der Superlative. Es ist das viertgrößte Land der Erde und zweifellos das mächtigste. Es ist das Land mit den neuesten Produkten auf dem Markt und der Inbegriff für alles Moderne und Innovative. Hier werden Trends gemacht und neue Entwicklungsrichtungen zuerst eingeschlagen.

Man bräuchte Jahre, um auch nur annähernd behaupten zu können, Land und Leute zu verstehen. Die Fläche Amerikas ist um ein Vielfaches größer als europäische Nationen, das Klima weist stärkere Gegensätze auf und es gibt viele weitere Kontraste, die in einer verallgemeinernden Darstellung niemals Platz finden würden. Jeder einzelne Bundesstaat ist ein Land für sich, so wie Deutschland, Italien oder Frankreich. Kalifornien allein ist größer als Deutschland, Texas größer als Frankreich. Maine kann für einen Texaner so fremd und anders sein wie Finnland für einen Spanier. Das Leben im Süden der USA mit seinen subtropischen Wäldern unterscheidet sich drastisch vom Leben im Norden, wo die Winter

härter sind als irgendwo in Europa. El Paso ist genauso amerikanisch wie Boston oder New York. Es gibt keinen typisch amerikanischen Ort und keinen typisch amerikanischen Menschen.

Die Vielfalt der Bevölkerung der Vereinigten Staaten ist immens und Amerika ist atemberaubend schön. Auf seinem riesigen Territorium gibt es fast alle physikalischen Bedingungen, die der Mensch kennt: Hitze und Kälte, arktische Schneewüsten und tropische Sümpfe, tiefe Wälder, majestätische Gebirge, endlose Ebenen, karge Sandwüsten und das größte Flusssystem der Welt. Wo sonst gibt es diese scheinbar endlosen Straßen, die sich irgendwo am Horizont ins Nichts auflösen? Wo sonst gibt es so riesige Nationalparks, in denen man tagelang wandern kann, ohne einer Menschenseele zu begegnen? So vielfältig die Bevölkerung des Landes ist, so vielfältig ist auch seine Natur und Tierwelt. Amerika ist nie zu flach oder zu gebirgig, seine Menschen nie zu gleichgültig oder zu neugierig. Das Land gleicht einem riesigen, bunten Mosaik. Für jeden Geschmack ist etwas dabei. Die Amerikaner selbst fühlen sich stolz und privilegiert, in einem so faszinierenden Land leben zu dürfen. Sie sind berühmt für ihre lockere und freundliche Art, die von manchem zurückhaltenden Europäer gern als Oberflächlichkeit abgetan wird, aber nichts anderes ist als der Ausdruck dieses besonderen Lebensgefühls.

1.2 Besiedlungsgeschichte

Amerikanische Geschichte?

Ein bekanntes Vorurteil besagt, Amerika hätte keine Geschichte. Doch will man das moderne Amerika verstehen, muss man dieses Vorurteil beiseitelegen. Zugegeben, die amerikanische Geschichte kennt keine endlosen Annalen von Herrscherhäusern, die mit ihren Machtspielen und ihrem Interagieren den Geschichtsverlauf prägten. Amerika kann auch mit keinen legendären Geschichtsgrößen wie einer Johanna von Orléans oder einem Richard Löwenherz aufwarten. Es hat also keine Geschichte nach europäischer Definition, aber es hat eine – und zwar eine ziemlich beeindruckende. Die Herausbildung der neuen Nation erfolgte nämlich in atemberaubender Geschwindigkeit. Wenn einige also behaupten, die Amerikaner hätten keine Geschichte, dann beziehen sie sich vor allem auf die zeitliche Dimension.

Die Geschichte der Vereinigten Staaten besteht insbesondere aus dem Prozess, in dem zunächst einige wenige Hundert, dann Tausende und dann Millionen in ein ihnen unbekanntes Land kamen und entsprechend ihren Idealen eine neue Gesellschaft errichteten. Die Hauptprotagonisten sind dabei überwiegend ganz einfache Leute. Sie machten sich die natürlichen Ressourcen des Landes nutzbar und schufen in einer atemberaubenden Geschwindigkeit eine der ältesten noch bestehenden Demokratien der Welt. All die vielen Menschen, die aufbrachen, um den politischen, sozialen oder wirtschaftlichen Schwierigkeiten in ihren Ländern zu entfliehen, die einfach nur Abenteuer suchten oder neue Geschäftsmöglichkeiten, trugen ein winziges Stück zu dieser Entwicklung bei. Die amerikanische Geschichte war also seit jeher das Streben nach der Verwirklichung des individuellen »American Dream« – ein Destillat aus den Träumen von Millionen.

Die Kolonialperiode

Um 1500 entsandten Spanien, Frankreich und England die ersten Expeditionen nach Übersee, doch diese Besiedlungsversuche scheiterten zunächst. Der deutsche Kartograf Martin Waldseemüller prägte 1507 erstmals den Begriff »America« auf einer Weltkarte. Er würdigte damit den Florentiner Amerigo Vespucci, der im späten 15. Jahrhundert unter spanischer Flagge vor allem den südamerikanischen Teil erkundete. Denn während Kolumbus zeitlebens dachte, er sei in Indien gelandet, sprach Vespucci in seinen Reiseberichten gleich von der Entdeckung eines neuen Kontinents – einer »neuen Welt«.

Während des 16. Jahrhunderts, im Zuge der kolonialen Expansion in den USA, entwickelten sich mit den südlichen Kolonien, den Neuengland-Kolonien und den Mittelatlantik-Kolonien drei unterschiedliche Geschichten. Jede Region war durch ihre eigenen einzigartigen Merkmale geprägt, die von den Zeitpunkten ihrer Gründung, den unterstützenden Königshäusern, dem Klima und den Menschen, die dorthin kamen, bestimmt wurden. In jeder dieser Kolonien hinterließen Männer und Frauen ihren eigenen unverwechselbaren Einfluss, der die Geschichte der USA für immer prägen sollte. Ihre Geschichten sind ein faszinierendes Kapitel in der Saga der Kolonialisierung und ein Erbe, das bis heute weiterlebt.

Die südlichen Kolonien

Die südlichen Kolonien zeichneten sich durch ihre fruchtbaren Böden und das warme Klima aus, das sich ideal für den Anbau von Tabak eignete. 1607 wurde mit Jamestown in Virginia die erste erfolgreiche dauerhafte englische Siedlung gegründet. Captain John Smith nahm dabei bedeutenden Einfluss auf die Entwicklung der südlichen Kolonien. Als Anführer von Jamestown spielte er eine entscheidende Rolle bei der Sicherung der Kolonie während ihrer schwierigen Anfangsjahre. Sein Geschick im Handel mit den *Native Americans* und seine Fähigkeit, die Kolonisten zu motivieren, trugen wesentlich zum Überleben der Siedlung bei. Smiths Vision einer wohlhabenden Gemeinschaft, die auf Landwirtschaft und Handel basierte, prägte die Zukunft von Virginia und inspirierte viele, seinem Beispiel zu folgen.

Die politische und gesellschaftliche Macht konzentrierte sich im Süden vor allem auf die Plantagenbesitzer, aus denen eine Eliteschicht, die sogenannte *Virginia aristocracy*, entstand. Die Monokultur des Tabakanbaus ließ die Böden bald unfruchtbar werden. Viele Plantagenbesitzer dehnten daraufhin die Anbaufläche aus und/oder kauften neues Land. Als Alternative sahen viele Farmer und Pflanze in Maryland und Virginia schließlich den Getreideanbau. Reis, Indigo und Baumwolle gediehen hier ebenfalls. Durch den wachsenden Arbeitskräftemangel setzte sich schließlich das institutionell verankerte System der Sklaverei durch. Es begann eines der dunkelsten Kapitel der amerikanischen Geschichte. Kurz vor Ausbruch des Unabhängigkeitskrieges gab es durch diese neue Entwicklung schon einen deutlichen strukturellen Unterschied zwischen dem sogenannten *Upper South* (Delaware, Maryland, Virginia), in dem die Sklaverei ihre Bedeutung nach und nach verlor, und dem *Lower South* (die »Carolinas« und Georgia), der den Sklavenkolonien der Karibik ähnelte. Die südlichen Kolonien waren wirtschaftlich fest an das Mutterland und die europäischen Märkte gebunden. Am Vorabend des Unabhängigkeitskrieges lebte rund die Hälfte der Bevölkerung der neuen Kolonien im Süden. Städte und größere Ortschaften blieben jedoch in der von Plantagen- und Farmwirtschaft geprägten Region die Ausnahme.

Die Neuengland-Kolonien

Während die südlichen Kolonien von wirtschaftlichen Interessen geprägt waren, waren die Neuengland-Kolonien vor allem ein Zufluchtsort für Dissidenten, die vor religiöser Verfolgung in Europa flohen. Die Anfänge Amerikas werden dabei oft mit den *Pilgrim Fathers* in Verbindung gebracht, strenggläubigen Calvinisten, die in Opposition zur englischen Staatskirche standen und 1620 an Bord der Mayflower nach Nordamerika kamen. Sie gründeten die Kolonie Plymouth in der Nähe des heutigen Boston und unterzeichneten vor der Landung den *Mayflower Compact*, der die Selbstbestimmung und religiöse Autonomie betonte.

Ein weiterer bedeutender Einwandererstrom kam 1628 mit den Puritanern, einer gemäßigten calvinistischen Gruppe, die von der Massachusetts Bay Company unterstützt wurde. Unter Führung von John Winthrop ließen sie sich in Salem und Boston nieder und dehnten ihre Besiedlung auf weitere Gebiete aus, darunter Connecticut, Rhode Island und New Haven. Die Puritaner, überwiegend Farmer und Handwerker, strebten nach wirtschaftlichem Erfolg als göttliche Bestätigung und schufen eine strikte Gesellschaftsordnung. Im Jahr 1640 gab es eine erste größere Einwanderungswelle, in der über 20.000 Puritaner in die neue Kolonie kamen. Danach dehnte sich ihr Siedlungsgebiet rasch bis zum Connecticut River, nach Maine und New Hampshire aus.

Eine herausragende Figur dieser Zeit war Anne Hutchinson, die mit kontroversen religiösen Ansichten hervortrat. In einer Ära, in der Frauen eine untergeordnete Rolle spielten, lehrte Hutchinson, dass Gläubige direkten Zugang zu Gott haben könnten. Sie wird oft als Vorreiterin der Frauenrechte betrachtet, da sie Frauen in religiösen Angelegenheiten befähigte und traditionelle Geschlechterrollen in Frage stellte. Konflikte mit der puritanischen Führung führten zu ihrer Verurteilung wegen Ketzerei und ihrem anschließenden Exil aus der Massachusetts Bay Colony. Hutchinsons Geschichte verdeutlicht, dass bei der Flucht vor religiöser Verfolgung und dem Streben nach Freiheit stets religiöse Intoleranz als blinder Passagier mitreiste und unkonventionelle theologische Ansichten somit auch in der kolonialen Geschichte Nordamerikas eine Herausforderung darstellten.

Die Mittelatlantik-Kolonien

Die Mittelatlantik-Kolonien, darunter New York, New Jersey, Pennsylvania und Delaware, entstanden später als die südlichen und Neuengland-Kolonien. Das Gebiet wurde im 17. Jahrhundert zunächst von Niederländern und Skandinaviern besiedelt, ging jedoch Mitte des Jahrhunderts in englischen Besitz über. Die Niederländer gründeten New Netherland, mit der Stadt New Amsterdam auf der Insel Manhattan. 1664 fiel die Kolonie an England und wurde als New York bekannt.

Pennsylvania, gegründet 1682 von William Penn und den Quäkern, wurde mit Philadelphia zum geistigen Zentrum der Kolonien. Die Quäker lehnten Kirche, Rituale und Klerus ab und setzten sich für soziale Reformen ein. Wirtschaftlich gediehen die Mittelatlantik-Kolonien dank fruchtbarer Böden rasch, wobei New York City und Pennsylvania herausragten.

Die Mittelatlantik-Kolonien waren ein Schmelztiegel verschiedener Ethnien, Religionen und Kulturen. Während der Anteil der Engländer nach der ersten Volkszählung bei 81 % lag, wa-

ren es in New York nur 52% und in Pennsylvania sogar nur 35%. New York und New Jersey wiesen einen hohen Anteil an Holländern auf (17,5% und 16,6%). Außerdem lebten hier auch viele Skandinavier, insbesondere Schweden. New York hatte zudem einen hohen Sklavenanteil (rund 16.000). Aber auch in New Jersey, Pennsylvania und Delaware gab es einige tausend Sklaven.

Pennsylvania hatte den höchsten Anteil an Deutschen, der bis zum Unabhängigkeitskrieg auf ein Drittel anstieg. Insgesamt lebten in allen 13 Kolonien rund 10% Deutsche. Iren, Schotten, Iro-Schotten sowie französische Hugenotten siedelten vor allem im Hinterland von New York und Pennsylvania.

Die Hudson Bay Company und der *French and Indian War* prägten die territorialen Auseinandersetzungen zwischen den Engländern und Franzosen bis zum Frieden von Paris 1763, der den Franzosen ihr gesamtes Kolonialgebiet in Nordamerika außer zwei Inseln im St.-Lorenz-Golf abtrat. Dies ermöglichte den englischen Siedlern die Ausdehnung westlich der Appalachen. Der Unabhängigkeitskrieg von 1775 bis 1783 markierte den Höhepunkt der Konflikte zwischen den 13 atlantischen Kolonien und dem britischen Mutterland.

Unabhängigkeit

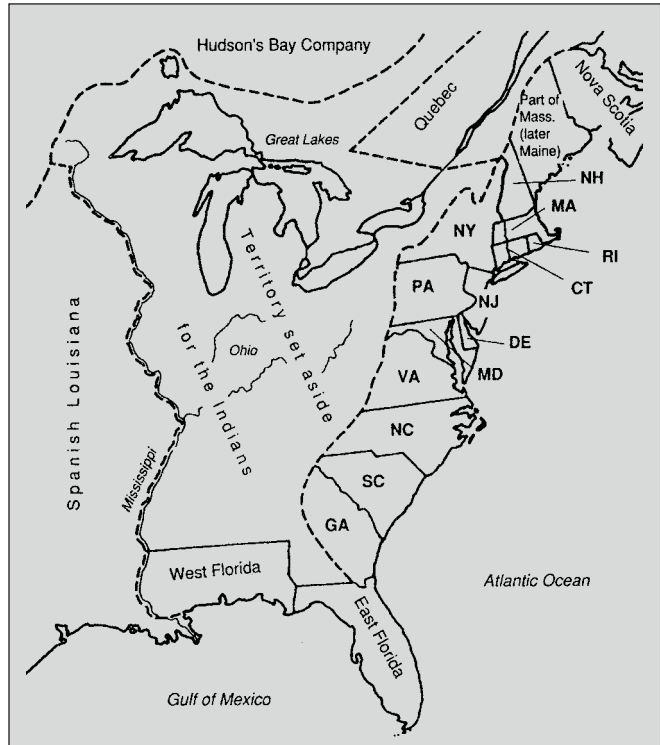
Im Jahr 1776 erklärten die dreizehn Kolonien, nachdem sie sich im Unabhängigkeitskrieg gegen die britische Kolonialmacht durchgesetzt hatten, ihre Unabhängigkeit, während die Gebiete im heutigen Kanada weiterhin unter britischer Herrschaft verblieben.

Die ersten Niederlassungen der *Pilgrim Fathers* wie auch der anderen Siedler sind ein wichtiger Schlüssel zum Verständnis des amerikanischen Mythos. Der protestantische Unternehmmergeist, die Ideale von Freiheit und Selbstverwirklichung, der Mut und die Zähigkeit dieser ersten Pioniere wurden zum Idealbild stilisiert. Es ist ein Bild, das den Amerikanern noch heute als Symbol für den ursprünglichen Sinn und Zweck der Gründung der Vereinigten Staaten von Amerika dient.

Die ersten Siedler waren höchst religiöse Menschen, wenn auch religiöse Gründe nicht die alleinige Inspirationsquelle für ihre Unternehmungen waren. Bei den meisten von ihnen handelte es sich um Protestanten, die nicht bereit waren, die Doktrin und religiösen Praktiken der anglikanischen Staatskirche zu akzeptieren. In England wurden sie wegen ihrer Überzeugungen verfolgt. Ihr Individualismus richtete sich jedoch auch gegen soziale und ökonomische Zwänge. Sie waren die gefährlichsten Kritiker des damaligen Musters der englischen Gesellschaft. Die Idee, nach Amerika überzusiedeln, war in vielen Fällen für diese Menschen die einzige Alternative. Dorthin brachten sie den Willen zur Errichtung einer neuen Gesellschaft, frei von den alten Zwängen, während sie gleichzeitig die guten Aspekte bewahren wollten.

Die ersten Gemeinden bestanden aus tief religiösen und hart arbeitenden Menschen. Sie suchten nach einer neuen Freiheit und ließen bei ihrer Suche gleichzeitig ihre eigenen Forderungen an Konformität mit einfließen. Auch sie konnten, wie die Geschichte zeigte, sehr intolerant gegenüber Andersdenkenden sein. Dennoch, ihr Unternehmmergeist und ihre Ideale sind noch heute für die Amerikaner stetige Inspirationsquelle.

NH = New Hampshire
MA = Massachusetts
NY = New York
RI = Rhode Island
CT = Connecticut
PA = Pennsylvania
NJ = New Jersey
DE = Delaware
MD = Maryland
VA = Virginia
NC = North Carolina
SC = South Carolina
GA = Georgia



Die großen Besiedlungswellen 1820–1920

Die Besiedlungswellen von 1820 bis 1920 waren geprägt von der Expansion der USA und einem enormen Zustrom von Einwanderern. Nach der Unabhängigkeitserklärung 1789 blieb die Einwanderung zunächst gering. Im Zeitraum zwischen 1789 und 1820 haben sich wahrscheinlich nur ca. 150.000 Menschen in den USA niedergelassen, was einer Zahl von ca. 5.000 Neuankömmlingen pro Jahr entsprechen würde.

Mit der Eroberung des Westens stieg die Zahl der Einwanderer jedoch rapide an. Kleinere Siedlergruppen hatten sich bereits vorher westlich der Appalachen niedergelassen. Der *Louisiana Purchase* von 1803 erweiterte das Territorium erheblich und öffnete die Tore für eine verstärkte Besiedlung. Durch Kriege und Verträge erweiterten die USA ihr Gebiet weiter, was die Einwanderung zusätzlich förderte.

Der Goldrausch von 1848 in Kalifornien zog Einwanderer aus aller Welt an, darunter erstmals auch aus China. Neue Staaten wurden in die Union aufgenommen und die Bevölkerung wuchs exponentiell. Die industrielle Revolution und der Bau der transkontinentalen Eisenbahn verstärkten diesen Trend weiter. Die Sklaverei spielte eine entscheidende Rolle in den Spannungen zwischen den Nord- und Südstaaten, was schließlich zum Bürgerkrieg führte. Die Emanzipationsproklamation von 1862 und das *Homestead*-Gesetz ebneten den Weg für weitere Veränderungen in der Bevölkerungsbewegung.

Nach dem Bürgerkrieg setzte eine massive Siedlungsbewegung in den Westen ein, begleitet von der Erschließung neuer Gebiete. Zahlreiche Bundesstaaten wurden gegründet, und die Einwanderung aus Europa erreichte ihren Höhepunkt. Zwischen 1840 und 1880 kamen fast 10 Millionen Immigranten in die USA, hauptsächlich aus West-, Mittel- und Nordeuropa. Später übertrafen Einwanderer aus Osteuropa und Italien die Zahlen aus anderen Regionen. Insbesondere verfolgte Juden aus Russland und Polen strömten zu Millionen ins Land. Insgesamt führten territoriale Expansion, wirtschaftliche Entwicklungen und politische Ereignisse zu einem enormen Bevölkerungswachstum und einer vielfältigen Einwanderungsgeschichte in den USA zwischen 1820 und 1920.

Einwanderung seit 1920

Nach dem Ersten Weltkrieg gab es einen drastischen Einbruch der Einwanderungszahlen aus Europa. Grund waren neue, im Jahre 1921 verabschiedete Quotengesetze, die eigentlich zunächst nur als Übergangsregelung gedacht waren und auf die Drosselung der nach Kriegsende rapide anwachsenden Einwanderungsströme aus Europa abzielten. Mit 115.431 deutschen Migranten erreichte die deutsche Auswanderung trotzdem im Jahr 1923 ihren absoluten Höhepunkt. Doch bereits im Jahre 1924 folgte mit dem *Johnson-Reed Act* eine neue Quotenregelung, die alle Länder Süd- und Osteuropas eindeutig zugunsten der Länder Mittel- und Nordeuropas benachteiligte. Der Zustrom aus mittel- und nordeuropäischen Ländern wurde daher erst durch den Ausbruch der Weltwirtschaftskrise gestoppt. So durften z.B. in diesem Zeitraum nur 6.000 Italiener pro Jahr in die USA einreisen, gegenüber 60.000 Briten.

Auf dem Höhepunkt der Depression 1933 erreichte die Einwanderungszahl aus allen europäischen Ländern erstmalig einen absoluten Tiefststand, als nur rund ein Zehntel der Einwanderungsrate von 1907 erreicht wurde. In den Jahren 1931 bis 1940 sank die Einwanderungsrate auf den niedrigsten jemals in den USA gemessenen Stand.

Nationality Act of 1940: Einbürgerung nach fünf Jahren

Als Reaktion auf den Beginn des Zweiten Weltkrieges wurde in den 1940er Jahren eine komplette Überarbeitung der Staatsangehörigkeitsgesetze der USA veranlasst. Heutzutage können Menschen, die fünf Jahre lang legal (mit der GreenCard) in den USA gelebt haben, bei Erfüllen aller Voraussetzungen die amerikanische Staatsbürgerschaft beantragen. Bei Ehepartnern von US-Bürgern verkürzt sich diese Frist sogar auf drei Jahre.

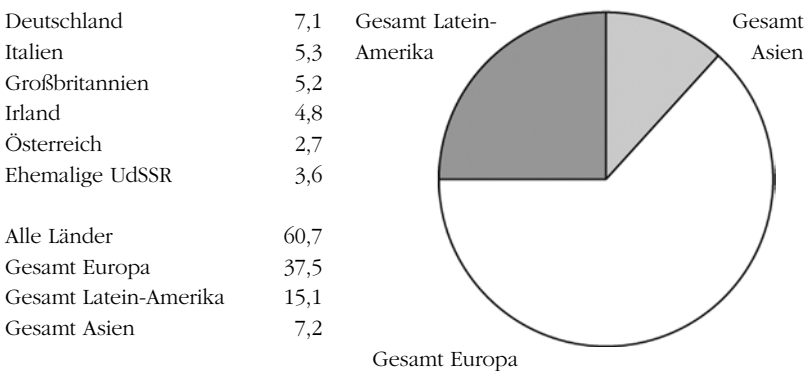
Seit Hitlers Machtübernahme in Deutschland, insbesondere aber nach dem Anschluss Österreichs, wurden in den USA vermehrt Stimmen laut, die eine Lockerung der Quoten für jüdische Flüchtlinge und andere Verfolgte des Naziregimes forderten. Die Geschichte hat gezeigt, dass die damalige US-Regierung dieser Forderung nicht nachkam, sondern an dem 1924 eingeschlagenen Kurs festhielt. Das änderte sich erst im Jahr 1948 und auch nur aufgrund des von der UNO ausgeübten Drucks mit dem unter Präsident Truman erlassenen *Displaced Persons Act*, in welchem die Aufnahme von 410.000 Vertriebenen im Laufe von vier Jahren beschlossen wurde. Für etliche Verfolgte des Naziregimes kam dieses Gesetz viel zu spät.

Im Jahr 1952 wurde in der Phase der antikommunistischen Hysterie der McCarthy-Ära der sogenannte *McCarran-Walter Act* (auch: *The Immigration and Nationality Act of 1952*) erlassen. Dies gilt als ein weiterer trauriger Meilenstein in der US-amerikanischen Einwanderungspolitik, denn neben den rassistischen Vorurteilen des bereits existierenden *Johnson-Reed-Quotengesetzes* enthielt dieses neue Gesetz detaillierte Regelungen und Kriterien zur Feststellung der politischen Unbedenklichkeit potentieller Einwanderer. Ausländer, die bereits in den USA lebten und als »subversiv« eingestuft wurden, konnten nun wieder deportiert werden. Zusätzlich enthielt das Gesetz eine Subquotenregelung für europäische Kolonien der westlichen Hemisphäre, mittels derer vor allem nichtweiße Personen aus den britischen Kolonien im Karibikraum von der Einwanderung ferngehalten werden sollten.

Ein Jahr später wurde der sogenannte *Refugee Relief Act* erlassen. In diesem Gesetz sind erstmalig die noch heute gültigen politischen Richtlinien bei der Flüchtlingsbehandlung deutlich geworden. Damaligen Flüchtlingen des Ungarn-Aufstands von 1956 und kubanischen Flüchtlingen der 1960er-Jahre wurde vorübergehend auf dem Gnadenweg der Exekutive (*presidential pardon*) die Einreise erlaubt. Danach wurde ihnen ein spezieller Bewährungsstatus (*parole*) zugesprochen. Der Kongress entschied dann, ob die jeweilige Gruppe zu aufenthaltsberechtigten Ausländern (*residential aliens*) zu erklären und ihnen damit die Chance zur Einbürgerung zu geben sei.

Erst 1965 wurde unter Präsident Johnson erstmalig ein liberales Einwanderungsgesetz erlassen. Die bis dato immer noch eine nordische Abstammung favorisierenden Einwanderungsbestimmungen waren politisch einfach nicht mehr länger tragbar. Außerdem hatten die bisherigen Regelungen sich negativ auf Amerikas Wirtschaft ausgewirkt, denn durch sie wurde auch der Zuzug hochqualifizierter Arbeitskräfte gebremst. Die Quotenregelung wurde aufgehoben und an ihre Stelle trat ein Präferenzsystem. Maßgebliche Kriterien waren nun nicht mehr die Herkunft des Bewerbers, sondern dessen Verwandtschaftsbeziehungen zu US-Bürgern bzw. seine berufliche Qualifikation. Darin wurde eine Maximaleinwanderungszahl von 170.000 pro Jahr für Personen aus der östlichen Hemisphäre (Europa und Asien) und eine unterschiedslos für alle dortigen Staaten gültige Begrenzung von je 20.000 festgesetzt. Im Jahr 1976 wurde ein Maximum von 120.000 Personen für die Gesamteinwanderung aus der westlichen Hemisphäre (Kanada, Karibik, Mittel- und Südamerika) gesetzlich verankert.

Einwanderung in die USA nach Herkunftsland 1820–1930/in Millionen



Einwanderung seit 1965

Unmittelbar nach der Gesetzesreform von 1965 stiegen die Einwanderungszahlen aus asiatischen Ländern sprunghaft an. So verzehnfachte sich die Zahl der Einwanderer aus den Philippinen im Zeitraum 1965 bis 1970, und nur fünf Jahre später erreichten die Zahlen für Korea eine ähnliche Wachstumsrate. Bei den Ländern Lateinamerikas, insbesondere Mexiko, gab es förmlich eine Einwanderungsexplosion. Bekanntlich kamen und kommen heute noch viele Menschen aus diesen Ländern illegal über die Grenze, d.h., viele von ihnen werden gar nicht statistisch erfasst. Die (offizielle) Einwanderungszahl für Kolumbien und die Dominikanische Republik verdoppelte sich zwischen 1967 und 1976. Bei den jüngeren Einwanderungswellen handelte es sich vornehmlich um Zuströme aus mittelamerikanischen Ländern wie El Salvador, Guatemala, Nicaragua und Honduras. Nun kamen aber auch Einwanderer aus bis dahin kaum an der Einwanderung beteiligten Ländern wie z. B. aus dem arabischen Raum.

Seit der ersten statistischen Erfassung im Jahr 1820 kamen bis heute über 80 Millionen Menschen in die USA.* Offiziellen Zahlen zufolge kamen in den 1980er Jahren ca. eine halbe Million Einwanderer pro Jahr – doppelt so viele wie in den 1950er-Jahren, aber nur halb so viele wie am Anfang des Jahrhunderts. 1987 wurde eine neue indirekte Form der Einwanderungskontrolle eingeführt. Für amerikanische Arbeitgeber war es fortan strafbar, Personen ohne gültige Papiere einzustellen.

Einwanderungsstatistik 2010-2023

Im Fiskaljahr 2022 wurden insgesamt 1.018.349 neue GreenCards ausgestellt, d.h. ebenso vielen Personen wurde die legale Niederlassung in den USA ermöglicht. Zum Vergleich: Im Jahr 2010 waren es 1.042.625 neue GreenCards und im Jahr 2015 wurden 1.051.031 GreenCards ausgegeben. In den Jahren 2020 und 2021 sanken die Zahlen auf 707.362 bzw. 740.002. Grund dafür war der Corona bedingte Einreisestopp in die USA. Die neuen Einwanderer im Fiskaljahr 2022 kamen aus den folgenden Gruppen:

- nahe Verwandte von US-Bürgern: 428.268
- andere Familienangehörige: 166.041
- Flüchtlinge/Asylbewerber: 83.082
- GreenCard durch die Arbeitsstelle: 270.284
- GreenCard-Lotterie: 43.233
- andere Einwanderer: 27.441

Die Anzahl der aufgrund einer Arbeitsstelle vergebenen GreenCards ist im Vergleich zu 2010 (151.596) um 78% gestiegen.

Ganze 38% der neuen GreenCard-Inhaber kamen im Fiskaljahr 2022 aus den sechs stärksten Zuwandererländern Mexiko (138.772), Indien (127.012), China (67.950), der Dominikanischen Republik (40.152), Kuba (36.642) und von den Philippinen (35.998).

* Quelle: *www.dhs.gov*

Die US-Staatsbürgerschaft wurde im gleichen Zeitraum insgesamt 969.380 Personen zugesprochen. Nur in den Jahren 1996 und 2008 war diese Zahl unter erwachsenen Einwanderern höher, nämlich 1.040.991 bzw. 1.046.539). Im Jahr 2023 sank die Zahl derer, die den Eid auf die US-Verfassung geleistet hatten, wieder auf 878.500 Personen*.

Entwicklung der Einwanderung bis 2023

Von 2014 bis 2023 erlebten die USA eine vielschichtige Entwicklung in Bezug auf Einwanderungsmuster, gesetzliche Bestimmungen und demografische Trends. Diese Periode war von politischen Debatten, gesetzgeberischen Maßnahmen und gesellschaftlichen Veränderungen geprägt, die direkte Auswirkungen auf die Einwanderung hatten. Insbesondere während der Amtszeit von Präsident Barack Obama wurde die Notwendigkeit einer umfassenden Einwanderungsreform hervorgehoben und sowohl 2013 als auch 2014 jeweils ein Reformversuch unternommen. Der Schwerpunkt lag dabei auf der Einführung eines Weges zur Legalisierung für Millionen von Einwanderern ohne Papiere, der Stärkung der Grenzsicherheit und der Reform des Einwanderungssystems insgesamt. Trotz einiger Bemühungen im Kongress blieben größere Reformen jedoch größtenteils aus.

Unter der Trump-Administration ab 2017 wurden Einwanderungsfragen stark politisiert. Maßnahmen wie das Einreiseverbot für Bürger muslimischer Länder, die Verschärfung der Einwanderungspolitik und verstärkte Abschiebungen führten zu Kontroversen und rechtlichen Auseinandersetzungen. Die »Null-Toleranz-Politik« an der Grenze zu Mexiko und die Trennung von Familien sorgten international für große Empörung.

Während der Biden-Administration ab 2021 wurden Schritte unternommen, um viele der durch Donald Trump eingeführten restriktiven Einwanderungsmaßnahmen rückgängig zu machen. Dies beinhaltete die Wiederherstellung des *DACA-Programms* (*Deferred Action for Childhood Arrivals*), die Aufhebung des Einreiseverbots aus muslimischen Ländern und die Rückkehr zu einer Politik der Familienzusammenführung an der Grenze.

Die Einwanderungsmuster in den USA von 2014 bis 2023 zeigten damit sowohl Kontinuität als auch Veränderungen. Während die Zahl der Einwanderer aus Mexiko sank, stieg der Zuzug aus Asien, Afrika und dem Nahen Osten. Besonders bemerkenswert war die Zunahme hochqualifizierter Fachkräfte aus Ländern wie Indien und China, was der Tech-Industrie zugutekam. Die Einwanderung von Flüchtlingen und Asylsuchenden aufgrund von Konflikten in Ländern wie Syrien und Venezuela setzte sich weiter fort, was zu einem Anstieg der Asylanträge und humanitären Herausforderungen führte.

Politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Faktoren beeinflussen bis heute Einwanderungsmuster, gesetzliche Bestimmungen und Integrationsprozesse in den USA. Trotz aller Herausforderungen bleibt die Einwanderung ein wesentlicher Bestandteil der amerikanischen Identität und wird somit auch weiterhin eine Schlüsselrolle in der Gestaltung der Gesellschaft und der Wirtschaft des Landes spielen.

* Quelle: www.dhs.gov

1.3 Das politische System

Die amerikanische Verfassung

Die Verfassung der Vereinigten Staaten von Amerika ist die älteste noch immer gültige Verfassung der Welt. Schon seit über 200 Jahren ist sie ohne größere Veränderungen in Kraft. Viele andere Länder haben sich an ihr orientiert und ihre Verfassungen nach diesem Modell gestaltet. Sie ist ein Symbol für politische Stabilität und Kontinuität und eine Quelle des Patriotismus in einem Land, dessen Bewohner aus fast allen Nationen dieser Welt stammen. Was alle Amerikaner miteinander vereint, ist ihr Glaube an die Freiheit und die Gleichheit eines jeden Individuums, wie er in der Verfassung verankert ist.

Im Jahr 1787 entworfen, ersetzte die amerikanische Verfassung die sogenannten *Articles of Confederation* von 1781. Dieses allgemeine Vertragswerk hatte der neuen Zentralregierung der USA zu wenig Macht über die einzelnen Regierungen der Bundesstaaten gegeben und sich als wenig effektiv erwiesen. Die Ratifizierung der amerikanischen Verfassung erfolgte zwischen 1787 und 1790 durch die 13 Gründerstaaten Delaware, Pennsylvania, New Jersey, Georgia, Connecticut, Massachusetts, Maryland, South Carolina, New Hampshire, Virginia, New York, North Carolina und Rhode Island.

In der amerikanischen Verfassung sind die Einflüsse des englischen Parlamentarsystems mit zwei Kammern und dem englischen *common law* sehr deutlich erkennbar. Ursprünglich bestand sie aus einer Präambel und 7 Artikeln, wurde aber im Laufe der Jahre durch insgesamt 27 Zusatzartikel ergänzt.

Verfassungszusätze

Zusatzartikel zur amerikanischen Verfassung (*amendments*) können entweder vom Kongress durch eine Zweidrittelmehrheit in beiden Häusern oder durch die Legislative von zwei Dritteln aller US-Bundesstaaten eingeleitet werden. Sie werden durch die Zustimmung von drei Vierteln aller Bundesstaaten wirksam. Die ersten zehn *amendments* wurden 1791 hinzugefügt und sind als *Bill of Rights* bekannt. Es handelt sich um einen Grundrechtskatalog zum Schutz der einzelnen Bürger gegen einen Machtmissbrauch seitens der Regierung. Dieser Katalog entstand teilweise aufgrund konkreter Erfahrungen mit Regierungsorganen in der Kolonialzeit. Zu den bekanntesten Grundrechtsgarantien gehören die im 1. Zusatzartikel aufgezählten Rechte auf Religions-, Rede-, Presse- und Versammlungsfreiheit. Spätere Verfassungszusätze betrafen z. B. das Verbot der Sklaverei (13. Zusatzartikel, 1865), das Wahlrecht für Frauen (19. Zusatzartikel, 1920) oder das Herabsetzen des Wahlalters auf 18 Jahre (26. Zusatzartikel, 1971).

Verfassungsziele

Die amerikanische Verfassung wurde entworfen, um eine effektive Zentralregierung für das gesamte Land zu schaffen. Sie legt fest, wie sich die zentralen Institutionen organisieren, wie Regierungsoffizielle bestimmt werden und welche Rechte die Zentralregierung den Bürgern garantieren muss. Damit wurden die Vereinigten Staaten zu einer repräsentativen Demokratie. Das bedeutet, dass die Repräsentanten vom Volk gewählt werden, um im Sinne des Vol-

kes zu regieren. Außerdem kommt in der amerikanischen Verfassung der Glaube an die Grundrechte der Menschen zum Ausdruck.

Die Verfassungsgründer glaubten an das Herrschaftsrecht der Mehrheit, doch sie wollten ebenso die Rechte von Minderheiten wahren. Dies sollte durch Gewaltenteilung und Mächtigkeitsgleichgewicht innerhalb der Regierung erreicht werden. Neu war das durch die Verfassung etablierte föderale System. Hierbei erfolgte eine Gewaltentrennung zwischen nationaler und bundesstaatlicher Regierung, wodurch alle Bundesstaaten gleichgestellt wurden und die Zentralregierung keiner bundesstaatlichen Regierung spezielle Privilegien einräumen durfte.

Durch die Verfassung wurde außerdem eine Gewaltenteilung innerhalb der Zentralregierung festgelegt. Diese besteht aus den drei Regierungszweigen Exekutive (Präsident), Legislative (Kongressmitglieder) und Judikative (Bundesrichter) und wird auch als *checks and balances* bezeichnet.

Verfassungen der Einzelstaaten

Die Einzelstaaten haben nur die Macht, die ihnen von der amerikanischen Verfassung gewährt bzw. nicht verwehrt wird. Es gibt daher eine Gewaltenteilung zwischen der Zentralregierung und den Regierungen der Einzelstaaten. Jeder US-Bundesstaat hat einen Kongress, einen *Supreme Court* und einen Gouverneur, dessen Rolle der des US-Präsidenten ähnelt.

Zudem ist jeder einzelne Bundesstaat berechtigt, seine eigenen Steuern zu erheben und eigene Gesetze zu erlassen, wobei diese nicht mit der Bundesgesetzgebung kollidieren dürfen. Jedoch dürfen einzelne US-Bundesstaaten keine Verträge mit anderen Staaten außerhalb der USA abschließen und kein eigenes Geld drucken bzw. prägen.

Die Bundeslegislative – der Kongress

Der Kongress der Vereinigten Staaten besteht aus zwei Kammern, dem Repräsentanten- oder Abgeordnetenhaus (*House of Representatives*) und dem Senat (*Senate*). Die Abgeordneten des Repräsentantenhauses werden auf zwei Jahre und die Senatoren auf sechs Jahre gewählt, wobei alle zwei Jahre ein Drittel aller Senatoren neu gewählt wird.

Insgesamt zählt das Repräsentantenhaus 435 Abgeordnete. Die Einwohnerzahl eines Bundesstaates bestimmt, wie viele Abgeordnete er entsenden darf. So hat das bevölkerungsreiche Texas derzeit zum Beispiel 38 Abgeordnete im Repräsentantenhaus und das dünn besiedelte Montana nur zwei. Der Senat setzt sich dagegen aus zwei Senatoren pro Bundesstaat, also insgesamt 100 Senatoren, zusammen. Für Abgeordnete des Repräsentantenhauses gilt ein Mindestalter von 25 Jahren und Senatoren müssen mindestens 30 Jahre alt sein. Zudem müssen sie seit mindestens sieben Jahren (Repräsentantenhaus) bzw. neun Jahren (Senat) US-Bürger sein und in dem Bundesstaat leben, den sie vertreten. Die Mitglieder beider Kammern können sich beliebig oft zur Wiederwahl stellen.

Die wichtigsten Gesetzgebungskompetenzen des Kongresses sind:

- Kriege erklären und Frieden schließen
- Regulierung des Handels mit anderen Staaten und zwischen den einzelnen Bundesstaaten
- Mobilisierung der Armee zur Verteidigung der Nation, um Bundesgesetze durchzusetzen und Aufstände zu unterdrücken,
- Erheben von Steuern und Zöllen
- Verabschiedung von Einwanderungsgesetzen
- Verabschiedung aller Gesetze, die zur Umsetzung der erwähnten Ermächtigungen notwendig und angebracht (*necessary and proper*) sind

Jede Gesetzesvorlage bedarf der Zustimmung einer Zweidrittelmehrheit in beiden Kammern. Der Senat hat zudem einige zusätzliche Kompetenzen, die nicht in den legislativen Bereich fallen. Alle Verträge bedürfen der Zustimmung von zwei Dritteln der anwesenden Senatoren. Auch die Ernennung von Botschaftern, Bundesrichtern und fast allen Mitgliedern der Exekutive ist nur mit der Zustimmung einer Mehrheit im Senat möglich. In einem Ausnahmefall übernimmt der Kongress auch Aufgaben der Judikative, und zwar bei Amtsenthebungsverfahren (*impeachment*). Dabei wird eine per Mehrheitsbeschluss verabschiedete Liste von Anklagepunkten (*articles of impeachment*) an den Senat weitergeleitet, der dann die Gerichtsbarkeit übernimmt. Für eine Verurteilung ist eine Zweidrittelmehrheit der anwesenden Senatoren notwendig. Die Gründe für eine mögliche Amtsenthebung sind in der Verfassung festgelegt, z. B. Hochverrat, Bestechung oder andere Verbrechen und Vergehen (*felonies and misdemeanors*).

Der Kongress etabliert außerdem die Ministerien (*departments*) und Behörden (*administration, authorities, agencies*), definiert ihre Aufgaben und Organisationsstrukturen und bewilligt Gelder, die für die Durchführung ihrer Aufgaben erforderlich sind. Er kann exekutive Strukturen auch neu organisieren. Ein Beispiel dafür ist das nach den Anschlägen vom 11. September 2001 eingerichtete Ministerium für Heimatschutz (*U.S. Department of Homeland Security*).

Die Exekutive – der Präsident

Der Präsident der Vereinigten Staaten führt die Exekutive. Für eine festgelegte Amtszeit von vier Jahren ist er zugleich Staatsoberhaupt, Regierungschef und Oberbefehlshaber der Streitkräfte. Bei seiner Amtsausübung ist er von der Legislative unabhängig, d. h., er muss nicht zwingend das Vertrauen einer Mehrheit im Kongress besitzen.

Dem Prinzip der Gewaltenteilung steht das Prinzip der Gewaltenverschränkung gegenüber. Das bedeutet, dass getrennte Institutionen gemeinsame Aufgaben durchführen. Ersichtlich wird das bei der Teilnahme (*advice and consent*) des Senats an Personalentscheidungen, der erforderlichen Zustimmung zu Verträgen sowie durch bestimmte Eingriffsrechte des Präsidenten in die Legislative. So hat er z. B. ein eingeschränktes Vetorecht gegenüber allen Gesetzen. Dieses kann aber wiederum mit Zwei-Drittel-Mehrheiten beider Häuser überwunden werden. Nur im Ausnahmefall des sogenannten Taschenvetos (*pocket veto*), wenn der Präsident kurz vor Ende der Sitzungsperiode ein Gesetz nicht unterschreibt, kann der Kongress nichts mehr dagegen tun. Der Präsident kann allerdings nur gegen ein ganzes Gesetz sein Veto einlegen und nicht gegen einzelne Punkte.

Der US-Präsident darf formal keine Gesetze im Kongress einbringen. Als Chef der Exekutive ist er ausschließlich für die Implementierung der Gesetze verantwortlich. Doch laut Verfassung hat er die Pflicht, den Kongress über den Zustand der Nation (*state of the union*) zu unterrichten und Verbesserungsvorschläge zur Behebung von Missständen zu unterbreiten. Zudem hat der Präsident das Recht, Verträge zu verhandeln, Botschafter zu ernennen und auch Botschafter anderer Staaten zu empfangen. Mit Zustimmung des Senats ernennt er die Mitglieder seiner Administration und entlässt sie wieder.

Die Judikative

Die Judikative besteht aus einem Bundesgerichtssystem und einem Staatsgerichtssystem. Laut Verfassung wird nur dem Obersten Gerichtshof (*Supreme Court*) die richterliche Gewalt zugewiesen. Alle Bundesgerichte werden durch den Kongress eingerichtet.

Der Supreme Court

Der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten setzt sich aus neun Richtern zusammen, einem *chief justice* und acht *associate justices*. Sie werden vom Präsidenten ernannt und müssen die Zustimmung einer Zweidrittelmehrheit des Senats erhalten. Da sich US-Präsidenten in der Regel für *Supreme Court*-Richter entscheiden, die ihrer eigenen politischen Gesinnung nahekommen, ist die Bestimmung eines neuen Richters stets von höchster politischer Brisanz. Richter des *Supreme Court* werden auf Lebenszeit ernannt, eine Amtsenthebung ist nur durch ein *impeachment*-Verfahren möglich.

Der *Supreme Court* hat eine Doppelfunktion: Zum einen ist er die höchste gerichtliche Instanz des Landes, zum anderen hat er die Autorität, vom Kongress erlassene Gesetze als verfassungswidrig (*unconstitutional*) zu erklären. Seine Hauptaufgabe liegt demzufolge in der Bewahrung und Interpretation der Verfassung. Die Entscheidungen bedürfen einer einfachen Mehrheit. Im Normalfall ist der *Supreme Court* ein Berufungsgericht für alle Fälle, die unter Rechtsprechung des Bundes fallen, d.h. in denen es um die Verfassung, Bundesgesetze und Verträge geht. Nur in Ausnahmefällen hat er eine Funktion als Gericht der ersten Instanz (*original jurisdiction*), z.B. in Verfahren zwischen einzelnen Staaten oder Verfahren, die ausländische hohe Beamte involvieren. Alle anderen Fälle werden zuvor von unteren Bundesgerichten bzw. von den obersten Gerichten der Bundesstaaten verhandelt.

Rechtsprechung in den Bundesstaaten

Die föderale Struktur der USA hat auch ihr Rechtssystem entscheidend beeinflusst. Die 13 Gründerstaaten beharrten von Beginn an darauf, innerhalb ihrer Grenzen eigene Gesetze erlassen zu können, die nur für ihre Bürger bestimmt waren. Deshalb musste die Beschreibung der Bundesgesetzgebung allgemeiner gehalten werden. So blieb noch genügend Spielraum für eine Gesetzgebung innerhalb der einzelnen Staaten.

Das Rechtssystem auf Ebene der Bundesstaaten bearbeitet alle Fälle, die nicht unter die in der Verfassung festgelegten Kompetenzbereiche des Bundes fallen. Das gilt vor allem für die sogenannte *police power*. Die Aufgabe, für öffentliche Ordnung, Gesundheit und Moral zu sorgen, ist den Organen der Einzelstaaten vorbehalten.

Laut Verfassung müssen die einzelnen Bundesstaaten ihre Gesetze, Verordnungen und richterlichen Entscheidungen bei aller Unterschiedlichkeit gegenseitig anerkennen. Unterschiede gibt es z.B. beim Heiratsalter, bei den Altersgrenzen für den Kauf und Genuss von Alkohol und Tabak oder auch beim Besitz und Konsum von Cannabis. Der auffälligste Unterschied besteht jedoch in der Tatsache, dass einige Bundesstaaten noch die Todesstrafe verhängen, während sie in vielen anderen Landesteilen abgeschafft worden ist.

Das Parteiensystem in den USA

Amerika hat ein Zwei-Parteien-System. Die Demokratische Partei gründete sich bereits im Jahr 1828 und ist damit die älteste noch bestehende Partei der Welt. Die Republikanische Partei (auch bekannt als *GOP* für *Grand Old Party*) entstand 1854 um ihren ersten Präsidenten Abraham Lincoln. Beide Parteien sind keine klassischen Mitglieder- oder Programmparteien. Es handelt sich bei ihnen vielmehr um Dachverbände, innerhalb derer organisierte Fraktionen der Rechten und Linken konkurrieren. Die beiden großen Parteien verfügen über keinen hauptamtlichen Verwaltungsapparat und werden überwiegend durch Spenden (nicht durch Steuergelder) finanziert.

Es gibt viel weniger ideologische Gegensätze zwischen den beiden großen Parteien als man für gewöhnlich annimmt. Ein rechtsgerichteter Demokrat könnte durchaus mit einem links gerichteten Republikaner verwechselt werden. Ebenso ist es nichts Ungewöhnliches, dass Parteimitglieder die Parteien wechseln oder dass bestimmte Gesetze mit Stimmen der Opposition durchgebracht werden. Aufgrund des föderalen Charakters der Parteien ist eine jede Partei in den einzelnen Bundesstaaten autonom. Es gibt keinen Parteiführer und keine Interessens- oder Glaubensidentität. Zudem besteht keine Parteiloyalität: Kongressmitglieder können frei nach ihren Interessen entscheiden, selbst wenn sie damit gegen ihre offizielle Parteilinie verstoßen. Die meiste Zeit sind die Parteien mit Problemen auf regionaler und lokaler Ebene beschäftigt und kommen in der Regel erst bei Wahlen zusammen.

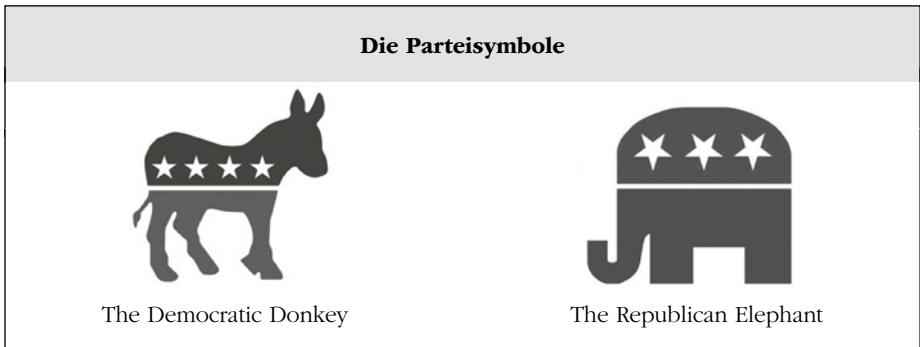
Geschichte der Parteisymbole

Beide großen Parteien haben ein Maskottchen. Für die Demokraten ist es der Esel (*Democratic Donkey*), für die Republikaner der Elefant (*Republican Elephant*). 1828 wurde der Esel zum ersten Mal mit den Demokraten in Verbindung gebracht. Die Gegner des demokratischen Präsidentschaftskandidaten Andrew Jackson versuchten, diesen mit der Bezeichnung *jackass* (männlicher Esel) zu diskreditieren. Jackson aber kehrte das zu seinem Vorteil um und ließ Wahlkampfplakate mit einem Esel darauf drucken, der seine Standfestigkeit repräsentieren sollte. Jackson besiegte daraufhin den Amtsinhaber John Quincy Adams und wurde der erste demokratische Präsident der USA. Das Bild eines Elefanten als republikanisches Parteisymbol tauchte in mindestens einer politischen Karikatur und einer Zeitungsilustration während des Amerikanischen Bürgerkriegs auf.

In den 1870er Jahren trug der einflussreiche politische Karikaturist Thomas Nast dazu bei, Esel und Elefant als Symbole der Parteien zu etablieren. Die Demokraten streuten damals das Gerücht, der amtierende Präsident Grant strebe eine dritte Amtszeit an – eine ungeheuerliche Premiere für die damaligen Vereinigten Staaten. Die in der Zeitschrift *Harper's Weekly* zur selben Zeit erschienene Zeitungssente, dass im New Yorker Zoo die Tiere ausge-

brochen seien, animierte Nast zu dem Cartoon, in dem ein Esel verkleidet als Löwe einen Elefanten erschreckt. In der folgenden Zeit etablierten sich die Symbole und wurden nach und nach mit den Parteien in Verbindung gebracht.

Heute stellen die Demokraten ihren Esel als bescheiden, freundlich, klug, mutig und liebenswert dar. Die Republikaner finden ihn stur, dumm und lächerlich. Ihren Elefanten dagegen beschreiben sie als würdevoll, stark und intelligent. Für die Demokraten ist er ungeschickt, dumm, aufgeblasen und natürlich viel zu konservativ.



Unabhängige Kandidaten und dritte Parteien

In der Vergangenheit war die Wählerschaft entweder den Republikanern oder Demokraten treu, doch hin und wieder erringt auch ein unabhängiger Kandidat das Interesse der Wählerschaft. 1992 erhielt z.B. der Texaner Ross Perot fast 19% der Wählerstimmen als unabhängiger Kandidat. Das bislang beste Ergebnis eines unabhängigen Kandidaten erzielte Theodore Roosevelt, der 1912 ganze 27% der Stimmen für sich gewann.

Im Allgemeinen ist Parteizugehörigkeit in den USA weniger wichtig. Die Wähler votieren lieber für eine bestimmte Person als für eine Partei. Die individuelle Persönlichkeit und die Meinung eines Politikers zu Themen wie Kriminalitätsbekämpfung, *LGBTQIA+*-Rechte oder Einwanderung erwecken das Interesse der Wähler. Ein Problem der unabhängigen Kandidaten ist jedoch die Finanzierung des Wahlkampfes, da sich die beiden großen Parteien bei der notwendigen Lobbyarbeit um Spendengelder wesentlich leichter tun. Dritte Parteien konnten bislang fast ausschließlich bei Kommunalwahlen Erfolge verzeichnen. Bei den US-Präsidentenwahlen erhalten sie in der Regel relativ wenige Stimmen. Überregional vertretene dritte Parteien in den USA sind die *Green Party*, die *Constitution Party*, die *Libertarian Party* und die *Reform Party*.

Die Präsidentenwahlen in den USA

Wer US-Präsident werden möchte, muss mindestens 35 Jahre alt sein, in den USA geboren worden sein und für mindestens 14 Jahre in den USA gelebt haben. Seit 1951 darf jeder Präsident nur einmal wiedergewählt werden, also maximal zwei Amtszeiten absolvieren. Er wird zusammen mit einem Vizepräsidenten gewählt, der das Amt übernimmt, falls der Prä-

sident stirbt, aus dem Amt entlassen wird oder aus einem anderen Grund unfähig zur weiteren Amtsausübung ist. Das letzte Mal war dies der Fall, als Gerald Ford für Richard Nixon das Amt übernahm, als dieser nach dem Watergate-Skandal zurücktrat.

Während der Startphase jeder Präsidentschaftswahl treten mehrere Kandidaten aus derselben Partei gegeneinander an. Die offiziellen Vorwahlen werden zu Beginn des Wahljahres durchgeführt. Einige Bundesstaaten organisieren *primaries* in öffentlichen Wahllokalen, bei denen die Wahlberechtigten unabhängig von einer Parteizugehörigkeit abstimmen können. Andere Staaten wiederum führen private Parteiversammlungen (*caucus*) durch, bei denen nur registrierte Mitglieder der Parteien abstimmen dürfen. Auf ihren Nominierungsparteitagen im Sommer geben die beiden großen Parteien dann ihren jeweiligen Präsidentschaftskandidaten bekannt.

Die Präsidentschaftswahlen finden traditionell am Tag nach dem ersten Montag im November statt. Dabei wird jedoch nicht direkt der Präsident gewählt, sondern ein zu den jeweiligen Kandidaten gehörendes Wahlmännergremium (*Electoral College*) bestimmt. Dieses kommt einige Wochen später zusammen, um im Namen des Volkes den nächsten Präsidenten zu wählen. Die Amtszeit des neuen bzw. wiedergewählten Präsidenten beginnt mit dem Tag der Amtseinführung, dem *Inauguration Day*, am 20. Januar des folgenden Jahres.



US-Wahlen:
Hintergrundinformationen, wichtige Termine und Aktuelles

1.4 Wirtschaft

Amerikas Aufstieg zur Wirtschaftsmacht Nummer eins wurde durch zahlreiche Faktoren begünstigt. Die immense Größe des Landes, seine vorteilhafte Lage zwischen zwei Ozeanen sowie große Vorkommen an natürlichen Ressourcen bilden die Grundlage für den wirtschaftlichen Erfolg der Vereinigten Staaten. Durch die Einwanderungswellen in die USA entstand zudem ein schier endloses Potential an Arbeitskräften, und das schnelle Bevölkerungswachstum sicherte die Nachfrage nach produzierten Gütern. Der Zuzug von Fachkräften aus allen Teilen der Erde lieferte neue Impulse für die Forschung, wodurch stets Innovationen und die bestmögliche Nutzung der vorhandenen Materialien gewährleistet wurden. Zusätzlich brachten die neuen Siedler Dynamik in bis dato dünn besiedelte Regionen. Bis heute zeichnen sich die Amerikaner durch eine puritanische Arbeitsethik sowie ein hohes Maß an Mobilität und Flexibilität aus.

Land- und Forstwirtschaft

In den USA liegt das größte landwirtschaftliche Produktionsgebiet der Welt. Die großen Ebenen (*Great Plains*) im Mittleren Westen bieten mit ihrem ausgeglichenen Klima und ihren fruchtbaren Böden perfekte Bedingungen für den großflächigen Anbau von Agrarproduk-

ten. Bekannt sind vor allem die alten charakteristischen Produktionsregionen des *Corn Belt* (Maisgürtel in den Großen Ebenen), des *Dairy Belt* (Milchwirtschaftsgürtel an der kanadischen Grenze) und des *Cotton Belt* (Baumwollgürtel im Südosten der USA).

Die Vereinigten Staaten zählen weltweit zu den größten Exporteuren von Mais, Weizen, Sorghum, Soja, Baumwolle, verschiedenen Obst- und Gemüsesorten sowie Milchprodukten und Fleischerzeugnissen.

Bodenschätze und Energie

Amerika kann sich mit den meisten wichtigen Bodenschätzen, Rohstoffen, Chemikalien und Fertigerzeugnissen selbst versorgen. So verfügen die USA zum Beispiel über immense Kohlevorkommen, die vor allem in den Bundesstaaten Wyoming, Montana, Illinois, West Virginia, Kentucky und Pennsylvania zu finden sind. Im Jahr 2020 wurden die Kohlereserven der Vereinigten Staaten auf ca. 250 Milliarden Tonnen geschätzt*. Das entspricht etwa 23% der weltweit vorhandenen Kohle. Des Weiteren sind die USA der größte Erdgasproduzent der Welt und einer der wichtigsten Ölproduzenten. Seit 2001 steigt zudem die Produktion durch erneuerbare Energien, z.B. Photovoltaik- und Windkraftanlagen, stetig an. Amerika besitzt außerdem große Vorkommen an Bauxit, Blei, Eisenerz, Gold, Kali, Kupfer, Molybdän, Phosphat, Salz, Schwefel, Silber, Uran und Zink.

Industrie

Der Anteil des industriellen Sektors am BIP der Vereinigten Staaten nimmt seit den 1980er Jahren stetig ab** und die amerikanische Wirtschaft erfährt einen doppelten Strukturwandel. Zum einen erfolgt eine Transformation von einer Industriegesellschaft hin zu einer Dienstleistungsgesellschaft, zum anderen gab es eine geografische Verschiebung der Wirtschaftszentren vom Nordosten des Landes in die Regionen des Westens und Südens.

Die traditionell wichtigste Industrieregion der USA ist der sogenannte *Rust Belt* bzw. *Manufacturing Belt* zwischen New York, Chicago und St. Louis. Obwohl im Strukturwandel begriffen, kommt ihm nach wie vor eine große Bedeutung zu, da sich hier die Standorte der großen Stapelindustrien, vor allem der Stahl- und Automobilindustrie, befinden. Von hier stammen auch die drei großen amerikanischen Automobilkonzerne *General Motors*, *Ford* und *Chrysler*. Neben den traditionell ansässigen Industrien haben sich auf dem Gebiet des *Rust Belt* auch sogenannte Wachstumsindustrien angesiedelt. Hierzu zählen z.B. die Elektronik- und High-Tech-Industrie, die sich seit den 1950er-Jahren im Raum um Boston herausgebildet hat.

Auch im *Sun Belt*, der sich von Florida über Georgia, Alabama, Texas, New Mexico und Colorado bis nach Kalifornien erstreckt, gibt es eine Reihe von Wachstumsindustrien. So befinden sich hier unter anderem wichtige Standorte der petrochemischen, chemischen und pharmazeutischen Industrie, der Elektronikindustrie sowie der Luft- und Raumfahrtindustrie. Kalifornien ist zudem bekannt für seine High-Tech-Industrie, insbesondere in der Region des *Silicon Valley* nahe San Francisco. Der US-Bundesstaat Texas durchlebt ebenfalls einen

* Quelle: www.bp.com

** Quelle: www.bpb.de

wirtschaftlichen Wandel. Anstelle von Öl basiert die texanische Wirtschaft heute primär auf High-Tech und erneuerbaren Industrien. Außerdem profitiert Texas von der Nachbarschaft zu Mexiko, da das 1994 abgeschlossene Nordamerikanische Freihandelsabkommen *NAFTA* zwischen Kanada, Mexiko und den USA den Grenzhandel fördert.

Eine neuere Entwicklung in den USA ist der Wandel hin zu mehr Klimaschutz und erneuerbaren Energien, für den unter den Präsidenten Obama und Biden verschiedene Förderprogramme vorangetrieben wurden.

Dienstleistungssektor

Der Dienstleistungssektor ist das Hauptstandbein der amerikanischen Wirtschaft. Fast 80% des gesamten Bruttoinlandsprodukts der USA werden hier erwirtschaftet. Wichtige Bereiche innerhalb des Sektors sind Handel, Bankwesen, Versicherungen, Verkehr, Bildung, Forschung, Nachrichtenwesen sowie Kommunikations- und Informationstechnologie. Allein in den Bereichen Bildung und Forschung sind die USA absolute Weltspitze. Laut dem QS World University Ranking 2024 liegen 10 der 20 Top-Hochschulen weltweit in den USA. Auch die Kooperation zwischen Forschung und Industrie ist in Amerika vorbildlich.

Die Vereinigten Staaten sind weltweit auch im Bereich Finanzen und Bankwesen führend. Die Börse an der Wall Street in New York City listet über 2.400 Unternehmen und verzeichnete im Jahr 2022 eine Marktkapitalisierung von mehr als 22,8 Billionen US-Dollar. Zusätzlich waren die Vereinigten Staaten 2022 die zweitgrößte Handelsnation der Welt: Im Export von Waren und Dienstleistungen erreichten sie einen Wert von rund 2 Billionen US-Dollar und hatten somit einen Anteil von 10% an den weltweiten Exporten, wobei sie hinter China (mit rund 3,6 Billionen US-Dollar) den zweiten Platz einnahmen*.

Der Tourismus ist ein weiterer wichtiger Wirtschaftszweig in den USA. Mit ihren faszinierenden Nationalparks, pulsierenden Metropolen und traumhaften Stränden locken die Vereinigten Staaten jedes Jahr über 50 Millionen Besucher ins Land und gehören damit zu den beliebtesten Reiseländern der Welt.

Aktuelle Wirtschaftslage der USA

Mit einem Bruttoinlandsprodukt (BIP) von über 26 Billionen US-Dollar sind die Vereinigten Staaten die größte Volkswirtschaft der Welt, und der Arbeitsmarkt in den USA ist nach wie vor robust. Seit Jahren halten sich die Arbeitslosenzahlen auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau zwischen 3,5% und 5%. Auch heutzutage ist es noch fast jedem Arbeitnehmer in Amerika relativ schnell möglich, eine neue Arbeitsstelle zu finden – abhängig von der Qualifikation jedoch mit sehr unterschiedlicher Bezahlung. Je nach US-Bundesstaat variiert der Mindestlohn zwischen ca. 7\$ und 17\$. Nur Tätigkeiten, die in der Regel zu Einnahmen durch Trinkgeld führen, dürfen mit geringeren Stundensätzen entlohnt werden. Hochqualifizierte Arbeitnehmer (z.B. in der Finanz- oder IT-Branche) werden jedoch außerordentlich gut bezahlt. Leider besteht in den USA – wie auch in vielen anderen westlichen Industrienationen – generell das Problem, dass die Diskrepanz zwischen Arm und Reich immer größer wird.

* Quelle: www.statista.com

Auch bei der Staatsverschuldung zeigt sich, dass die USA ein Land der Widersprüche sind. Trotz ihrer Stellung als stärkste Wirtschaftsmacht sind sie auch gleichzeitig der größte Schuldner auf der Welt. Um sich die Gunst der Wählerschaft zu erhalten, haben die verschiedenen US-Regierungen sich stets gescheut, Staatsausgaben durch Besteuerung auszugleichen. Absolut gesehen hatten die USA deshalb Ende 2023 mit rund 33 Billionen US-Dollar die höchste Staatsverschuldung weltweit.

1.5 Bevölkerung

In den USA leben nach Schätzungen des *U.S. Census* mehr als 333 Millionen Menschen. Etwa 22% der Bevölkerung sind jünger als 18 Jahre und etwa 17% älter als 65. Deutlich mehr als 50% sind Frauen. Eine Mehrheit von über 59% bezeichnet sich als weiß oder, wie die Amerikaner sagen, *caucasian* (kaukasisch). Etwa 19% der US-Bevölkerung sind hispanischer Abstammung, knapp 13% Afroamerikaner und etwas mehr als 6% Asiaten. Die *Native Americans* machen heute nur noch etwa 1% der US-amerikanischen Bevölkerung aus.*

Jedes Jahr kommen etwa eine Million neue Einwanderer in die USA. Das sind jedoch nur diejenigen, die auf offiziellem Weg einreisen. Fast 5% der Arbeitskräfte in den USA sind illegale Einwanderer, wobei die meisten von ihnen aus Mexiko kommen. Trotz dieser beeindruckenden Zahlen sind nicht einmal 15% der heutigen US-Bewohner außerhalb der USA geboren. Das liegt vor allem daran, dass heute nicht mehr jeder ins Land gelassen wird, wie es zu Zeiten der großen Einwanderungswellen der Fall war. Die Einwanderungspolitik der USA ist in den letzten Jahren immer restriktiver geworden. Auch deshalb gehen wir im zweiten Teil dieses Leitfadens ausführlich auf die heutzutage noch möglichen Einwanderungswege ein. Eine ständig aktualisierte Datenbank mit den Bevölkerungszahlen auch einzelner Regionen und Städte finden Sie im Internet unter: www.census.gov.

1.6 Religion

In der amerikanischen Verfassung ist die Trennung von Staat und Kirche festgeschrieben. Der erste Verfassungszusatz besagt unter anderem: »*Congress shall make no law respecting an establishment of religion*« (Der Kongress darf kein Gesetz erlassen, das die Festlegung einer Religion betrifft.)**. Hieraus folgt, dass in den USA völlige Glaubensfreiheit herrscht. Dennoch heißt es in der Nationalhymne: »*In God we trust*«. Wie ist dieser Widerspruch zu erklären?

Die Antwort liegt in den kolonialen Anfängen Amerikas. Religion war ein treibendes Motiv bei den Missionen der katholisch geprägten Spanier und Portugiesen. Die Pilgerväter, die nach Amerika kamen, suchten religiöse Freiheit abseits der kirchlichen Zwänge in Europa. Ausdrücke wie »*In God we trust*« oder »*One nation under God*« im Treuegelöbnis (*Pledge of Allegiance*) sind heute eher symbolischer als dogmatischer Natur und auch der Oberste Gerichtshof hat anerkannt, dass die Religionsklauseln nicht die präzisesten Teile der Verfassung sind. Sie spiegeln vielmehr ein kulturelles Erbe wider, das nicht unbedingt eine spezifische

* Quelle: www.census.gov

** Quelle: <https://constitution.congress.gov>